

משלי

# Die Sprüche Salomos

nach dem Forschungssystem

**Rabbiner Samson Raphael Hirschs**

übersetzt und erläutert

von

**Rabbiner Benedikt Pinchas Wolf**

Neubearbeitete Auflage



VERLAG MORASCHA BASEL

תשפ"ד 2024



*Sollten Sie dieses Buch nicht mehr benötigen oder ist es beschädigt worden, bittet der Verlag darum, dieses gemäss dem jüdischen Brauch zu entsorgen. Ein Vertreter der jüdischen Gemeinde wird Ihnen dabei gerne behilflich sein.*

Copyright © 2024 der 1. Neuauflage

Verlag Morascha AG  
Aeschengraben 16  
CH-4051 Basel  
[www.morascha.ch](http://www.morascha.ch)  
[info@morascha.ch](mailto:info@morascha.ch)

Alle Rechte vorbehalten.  
Nachdruck, auch auszugsweise,  
nur mit Genehmigung des  
Verlages gestattet.

Bearbeitung des Textes: Dr. Almut Laufer  
Druck: Alfred Nordmann  
ISBN: 978-3-907401-29-3

*Printed in Israel*

## Vorwort.

Der nach Wahrheit ringenden gebildeten Jugend ist dieses Buch gewidmet. Es ist aus wöchentlichen Vorträgen, die in der Talmud-Tora-Schule zu Köln während der Jahre 5663-5666 (1902-1906) vor einem engen Kreis alter und junger Freunde gehalten wurden, entstanden.

Den Überlebenden zur Gabe, den Verklärten in stillem Gedenken geweiht.---

Spricht doch der Inhalt des Mischle-Buches zu der Jugend seiner Zeit, um sie in ihrer Seelennot zur ewig unveränderlichen Menschensitte zurück und empor zu rufen. Die Midraschweisen (Midrasch Schir haSchirim I 8) bewerten das Mischle-Buch sehr hoch, wenn Sie sagen:

„Lass diese Gleichnisrede dir nicht unbedeutend erscheinen, denn durch dieselbe gewinnt man den Standpunkt der Tora.“

Dieselbe Bedeutung kommt dem Mischle-Buch noch heute zu.

Denn wie die Antwort, so bleibt die Frage nach dem letzten Grunde und dem endlichen Ziel stets die gleiche, damals wie heute. Nur andere Formen des Zweifels, anderes Wortkleid des Gedankens. Dieselbe Blässe des Verneinens, dieselbe Kraft der Bejahung, dieselbe Schwäche des Eigenwillens, dieselbe Lebensmacht des Pflichtbewusstseins.

Das Mischle-Buch kann darum wie damals so noch heute ein Führer der Verirrten bleiben. Nur muss es aus dem Leben für das Leben verstanden werden.

In wesentlicher Hinsicht macht uns der biblische Kanon das Verständnis seiner Schriften leicht. Denn die biblischen Bücher verschmähen das Gewand wissenschaftlich-technischer Ausdrucksweise für ihre Gedanken. Sie wollen das Volk bilden und reden darum כְּלָשׁוֹן בְּנֵי אֲדָם – „in der Sprache des Volkes“. Sie verzichten auf den Ruhm der äussere Erfolge haschenden Tageserscheinungen und wählen aus diesem Grunde eben nicht die Form, die die enge Spanne der Gegenwart geprägt

hat. Sie beanspruchen ewige Geltungskraft und wollen noch dann verstanden werden, wenn sich über die Zeitengrößen längst der Grabeshügel gewölbt hat und die Form ihrer Worte den Nachfolgern Rätsel aufgibt.

Im Allgemeinen gilt die Meinung, aus dem Denken solle die Tat reifen, nur nach jüdischer Auffassung erblühe aus der Tat ihr Verständnis. Darum muss das Wort klar und deutlich wie die Lebensäußerung erscheinen. Sowohl Dichter und Denker als auch der Mann des praktischen Berufes und die lernende Jugend finden darin wieder, was sie bewegt, und sie fühlen sich in einem ihnen allen verständlichen Wort für des Lebens Kampf und Aufgabe geeint.

Was aber spricht klarer als das Bild?

Um Gedanken zu verstehen, bildet Greifbares den Mittler. Jeder Lehrer greift zum Vergleich, damit seine Hörer auf den steilen Pfaden des abstrakten Gedankens ihm folgen können. Kohelet liebt das Bild, Schir Haschirim ist nur Bild und Mischle bleibt im Bilde wahr. Sein Verfasser wählt Vergleiche, die bildlich und wörtlich Wahrheiten lehren.

Gesammelt und erhalten wurde Mischle durch die „wissenschaftliche Kommission“, welcher der König Hiskija eingesetzt hatte:

Ob die „Spruchsammlungen“ zusammenhängende Reden oder lose aneinander gereimte Aussprüche sind, darüber belehrt uns der Zusammenhang selbst am besten.

Der erste Teil, der die neun ersten Kapitel umfasst, ergibt sich von selbst als eine Anzahl zusammenhängender Reden. Die letzten beiden Kapitel, von denen jedes einen Anhang für sich bildet, bieten zusammenhängende Dichtungen dar. Vom zweiten (Kap. 10-24) und dritten (Kap. 25-29) Teil des Buches dürfte aber auch im Allgemeinen das Wort gelten können, das Rabb. Hirsch ל"צ einmal in Bezug auf die Psalmen (Gesammelte Schriften I 324) ausspricht: „In der Tat aber dürfen wir nie glauben, einen Psalm zu verstehen, solange wir in ihm nur lose an einander gereimte Verse erblicken.“

Wie der übrige philosophische Teil des Kanons (Ketuim), hat auch Mischle die Eigentümlichkeit aufzuweisen, dass keine spezifisch jüdischen Gedanken darin zum Ausdruck kommen. So werden diese Schriften Zeugen reiner Ethik, wahrer Menschlichkeit, die ihre Urheber zierten. Da liegt die unübertroffene Grösse des Gottesbewusstseins offen vor den Augen der Welt, das vor Jahrtausenden schon Menschen edelster Sittlichkeit und sittlichsten Adels erzog; zu einer Zeit, als noch das Dunkel der Gefühle und die Roheit der Tat, sowie die Lüge unwahrer Spekulation die Menschheit in Bann und Schmach erhielten.

Diese Sprüche stammen aus einer Zeit, in der das Judentum selbstverständliche Voraussetzung der Menschheit war, allerdings auch aus einer Zeit, in der noch nicht der politische und soziale Druck seitens der Völker Israel das Trennende, das „jüdische“ Herz hervorheben liess. Israel war selbst noch eine anerkannte Weltmacht im Völkerverein. Darum lehrte es die Menschheit verbrüdernden Momente, auf die Blüten und Gedeihen, Frieden und Liebe sich gründen. Es genügt aber, die in Mischle festgehaltenen Wahrheiten als allgemeine Lehre aufzustellen; ihren jüdischen Ursprung erkennt man ohnehin. Es handelt sich ja hier ausschliesslich um angewandte Lebensgrundsätze. Bei der Beobachtung des Lebens weist sich dann stillschweigend der ihr eigene Gesichtspunkt. Nur auf Grund des reinen Gottesbewusstseins der Tora lassen sich solche Lebensregeln aufstellen, wie sie uns im Mischle-Buche vorgetragen werden.

Nicht als Konzession an die Welt ist das religiöse Gewand fortgelassen, sondern damit die Sprüche ihre Vorbildwirkung entfalten können und erkennbar wird, dass das Judentum die Blüte der Menschheit ist.

Vorliegender Kommentar gründet nicht ausschliesslich auf der Übersetzung und den Ausführungen von Samson Raphael Hirsch ל"צ"ל zu den Sprüchen Salomos, die in der Zeitschrift Jeschurun (Neue Folge, Hannover 1883-1885) in Fortsetzung

V. 1. Sprüche Salomos, א א מְשָׁלֵי שְׁלֹמֹה בֶן-דָּוִד  
des Sohnes Davids, des מֶלֶךְ יִשְׂרָאֵל :  
Königs von Israel,

V. 1. מְשָׁלֵי - I 4, 7.<sup>1</sup> Grundbedeutung: „aussprechen, was etwas ist und soll, Charakter und Bestimmung aussprechen. Daher: gebieten. Der מוֹשֵׁל weist jedem an, was er sein und tun soll“. Ein מְשָׁל sagt, was wir sollen, wem wir ähnlich sein sollen. Also: „Sprüche, die sagen, was die Menschen und Dinge sind und sollen. So im Allgemeinen. Ganz besonders heisst aber מְשָׁל daher auch ein solcher Ausdruck oder Satz, der nicht in eigentlicher Bedeutung steht, sich nicht auf die darin genannten Dinge selbst bezieht, sondern sie nur zu Veranschaulichung allgemeiner Beziehungen gebraucht, um dadurch den Charakter oder die Bestimmung anderer Dinge zu bezeichnen, d. i. Gleichnis.“

Der dreifach gekennzeichnete Name des Verfassers kann (Malbim)<sup>2</sup> die drei Quellen der Belehrungen andeuten, aus denen die Wahrheitssätze des Buches der Spruchweisheit fließen: Die durch eigenes Denken gefundenen Erkenntnisse (שְׁלֹמֹה), die überlieferten Sätze (בֶּן-דָּוִד) und schliesslich die aus dem praktischen Leben gewonnenen Erfahrungen (יִשְׂרָאֵל).

Wenn Denken und Erfahrung auf der Lehre der Vergangenheit aufbauen, wenn Lebens- und Weltanschauung aus dem dreifach geschlungenen Faden des Denkens, der Überlieferung und der Erfahrung geflochten werden, dann ist die Berechtigung, Lehren zu geben, erwiesen. Darum scheint auch gemäß den

1 א. א, מ' רבתי 1

Bezeichnung für Band, Kapitel und Vers des Pentateuchkommentares von S. R. Hirsch.

2 Gemeint ist der Mischle-Kommentar von R. Meir Leibusch Weiser („Malbim“).

V. 2. Zu erkennen Weisheit  
und Lehre, zu verstehen  
Worte der Einsicht.

ב לְדַעַת חִכְמָה וּמוֹסֵר  
לְהַבִּין אִמְרֵי בִינָה :

Teamim (Tonzeichen) מִלֵּךְ יִשְׂרָאֵל nicht zu בֶּן-דָּוִד, sondern zu שְׁלֹמֹה zu gehören. Die eigene bewusste Lebenserfahrung muss zur Überlieferung hinzukommen und dem Denken den Inhalt geben. Nun wird zunächst in V. 2-6 die Tendenz der Sammlung angegeben.

V. 2. Zu den Begriffen חִכְמָה und בִּינָה vgl. I 41, 33. חִכְמָה bezeichnet die Weisheit, die man aus der Erfahrung gesammelt hat, בִּינָה das folgernde Urteil, wörtlich „die Zwischensicht“ (vgl. בִּין), d.h. die Fähigkeit, dass aus dem Verhalten mindestens zweier gegebener Momente Folgende zu erkennen, also die logische Erkenntnis infolge eigener Denktätigkeit.

Wir wollen gleich an dieser Stelle die Synonyme für Weisheit und ihren Gegensatz mit Hirschs Worten folgen lassen:

„Das geistige Vermögen, welches an Erwerb und Besitz der Weisheit sich beteiligt, ist in unseren Sprüchen שֶׁכֶּל, der Verstand, gewöhnlich aber nach dem Organ des geistigen Vermögens, לֵב, das Herz. Das geistige Gebiet, als dessen Herrscherin חִכְמָה, die Weisheit erscheint, umfasst aber nach unseren Sprüchen neben und unter חִכְמָה noch: תְּבוּנָה und בִּינָה Einsicht und Einsehen, דַּעַת Kenntnis, Wissen, עֵצָה Plan, Vorsatz, מְזֻמָּה Überlegung, עֲרָמָה Klugheit, תְּחִבּוּלָה Kombination. Habe ich z.B. das Verbot לֹא תִחְמַד „du sollst nicht gelüsten“ mir angeeignet, so habe ich einen Ausspruch der חִכְמָה in mich aufgenommen. Habe ich mich bemüht, in die Motive und Folgen dieses Ausspruches einzudringen, habe ich mir beispielsweise gesagt, Lüsterheit nach Verbotenem ist schon an sich eine Trübung der sittlichen Lauterkeit und fügt in ihren Folgen unabweisbar zum wirklichen Aneignen und Geniessen verbotener Güter und Genüsse, wobei ich das Verbot לֹא תִחְמַד übertreten würde, selbst wenn ich den lüstern

erstrebten Gegenstand bezahlte, so habe ich בִּינָה geübt und תְּבוּנָה gewonnen. Bringe ich mir nun die einzelnen Erwerbs- und Genusses-Gegenstände und Arten sowie die einzelnen auf sie gerichteten Begehrungsvermögen zu Bewusstsein, so habe ich דַּעַת geübt und ich mich mit דַּעַת bereichert. Erzeugt dies Alles in mir den Vorsatz, mit Ernst die Aufgabe לֹא תִחַמַד zu erfüllen, so ist dieser Vorsatz: עֲצָה und מְזֻמָּה das überlegende Nachdenken, wie ich mein Verhalten einzurichten hätte, um diesem Vorsatze treu zu bleiben. Komme ich nun auf dem Wege dieses Nachdenkens zu der Überzeugung, um diesem Vorsatze treu zu bleiben, genüge es nicht, die Lust nach etwas Schlechtem zu unterdrücken, sondern, damit dies mir gelinge, müsse ich selbst sie Nähe alles dessen meiden, das eine schlechte Lüsterheit in mir wecken könnte; ja, müsste ich mich selbst in Entbehrung und Versagung selbst erlaubter Genüsse üben und dadurch die so notwendige Herrschaft über mich selbst und mein Begehrungsvermögen gewinnen und stärken, so ist es עֲרָמָה, die sittliche Klugheit, die mich diese Selbstbeschränkung und Selbstumzäunung lehrt, und ist eine Begierde in mir so stark, dass ich mehrere Selbstbestimmungen und Gestaltungen meiner Lebensweise verbinden muss, um mich zum Siege über die Begierde zu führen und sie nicht zur Leidenschaft werden zu lassen, so habe ich ganz so תְּחִבּוּלוֹת einen kombinierten Schlachtplan zum siegreichen Bestehen eines inneren Kampfes entworfen und ausgeführt, wie man mit תְּחִבּוּלוֹת einen äusseren Feind bekämpft und besiegt., נְבוֹן und חָכָם sind die Charaktere, die sich auf dem Wege dieser geistigen Betätigungen bilden.“ (J. N. F. I, S. 387.)<sup>3</sup>

„Als Gegensatz zu חָכְמָה kennt unsere Spruchweisheit nur אֲוֵלָת, während sich ihr die der Weisheit abgewandten Charaktere als פְּתָאִים, כְּסִילִים, אֲוִילִים darstellen, deren

3 Bezeichnung für Band und Seite der Zeitschrift Jeschurun Neue Folge, 6 Bände, Hannover 1883-88.

Unweisheit eben nur in dem einen gemeinsamen Begriff אַוִלָּה ihren Ausdruck. אַוִלָּה, von אור, der Wurzel von אוֹלִי, „vielleicht“, und verwandt mit אַפֵּל, Dunkelheit, bezeichnet einen durch Weisheit unerleuchtet gebliebenen und zur lichten Erkenntnis des Wahren nicht gebrachten Geisteszustand. Wir können ihn nur mit Unweisheit, Unwissenheit, sowie אַוִלִּי mit „Unweiser“, „Unwissender“ wiedergeben, es fehlt uns ein ganz genau entsprechender Ausdruck. כְּסִיל, wofür wir nur den Ausdruck Tor haben, ist kein Geistesschwacher, sondern der in irriger Ansicht Befangene, der seinen Ansichten mit einer die Ergebnisse der Weisheit verachtenden, ja schwächenden Verblendung anhängt. פְּתִי ist der, der aus Mangel an Erfahrung und Belehrung jedem äusseren Eindruck und Einfluss offen steht, der Unerfahrene, Ungelehrte. Ausserdem kommt noch לָץ als Feind der חֲכָמָה vor, der alles Weise, sittlich Hohe und Edle mit frivoler Ironie verspottet, und בְּעַר, dessen Geistesvermögen auf niedriger, fast tiergleicher Stufe stehen geblieben ist. Alle diese als Gegensatz zur חֲכָמָה vorkommenden Charaktere der Torheit sind keineswegs angeborene und unheilbare Geistesschwächen, vielmehr reichen ihnen ihre geistigen Unvollkommenheiten zu sittlichem Vorwurf.

Bemerkenswert ist, dass der in Kohelet so gewöhnliche Ausdruck סָכַל und סְכָלוֹת für Tor und Torheit in den Sprüchen Salomos gar nicht vorkommt. סָכַל, ja fast wie שָׁכַל, bezeichnet wohl eine auf Abwege geratene spekulative Geistesrichtung, die daher dem sittlichen Gebiete fern ist, auf welchem sich vornehmlich unsere Sprüche bewegen.“ (J. N. F. I, S. 403.)

מוֹסֵר ist die Sittenlehre. Stamm ist יָסַר. „Es ist bei dem Ausdruck keineswegs zunächst an Züchtigung, zu allerletzt an körperliche Züchtigung zu denken. Das Wort selbst ist ja mit יָצַר bilden, formen, verwandt und bezeichnet die Umschränkung und Zurückführung von geistigen und sittlichen Kräften auf das Mass und in die durch die Bestimmung gewiesenen Grenzen. Das Wort entspricht dem

Begriffe sittlicher Bildung. So heissen יסר die Vorstellungen und Ermahnungen, die (Kap. 31, 9) eine Königin-Mutter an ihren Sohn, den König, richtet über den sittlichen Wandel, der von ihm als König zu erwarten ist und über die Aufgaben, die er als König zu lösen hat. Und so gewiss das וְיִסְרוּ אֹתוֹ beim בֶּן סוֹרֵר וּמוֹרֵה (V 21, 18 und 22, 18) körperliche Züchtigung bedeutet, so gewiss wird doch auch die belehrungs-, prüfungs- und entbehrensreiche Erziehung in der Wüste (das. 8, 5 und 11, 2) יסר und מוֹסֵר genannt, sowie der Zweck der unmittelbaren Gottesoffenbarung auf dem Sinai (das. 4, 36) als לְיִסְרֶךָ bezeichnet, und מוֹסֵר steht in unseren Sprüchen immer als praktische Sittenlehre der theoretischen Weisheit הַחֵכְמָה zur Seite. (so hier, V. 7 des 1. Kap. und 23, 23).“ (J. N. F. I, S. 243.)

Die drei Begriffen הַחֵכְמָה, מוֹסֵר und בִּינָה erklären die Bedeutung der drei in V. 1 genannten Namen des Verfassers. In umgekehrter Reihenfolge entsprechen sich בִּינָה und מֶלֶךְ יִשְׂרָאֵל und הַחֵכְמָה sowie בֶּן-דָּוִד und מוֹסֵר, שְׁלֵמָה. Es wäre auch denkbar, bei Wahrung der in unserm Vers gewählten Reihenfolge die Parallele zu der in V. 1 vorhandenen darin zu erkennen, dass הַחֵכְמָה wie in הַחֵכְמַת שְׁלֵמָה die eigene Lebenserfahrung, מוֹסֵר Belehrung durch den Vater (בֶּן-דָּוִד), בִּינָה Einsicht in die Verhältnisse durch die Führung der Regierung מֶלֶךְ יִשְׂרָאֵל bezeichnet.

Während übrigens unter מוֹסֵר und הַחֵכְמָה Resultate zu verstehen sind, die man nur hinzunehmen braucht, wird unter בִּינָה die geistige Fähigkeit verstanden, die Denktätigkeit selbst auszuüben. Ihr Produkt muss daher durch אֲמָרֵי בִינָה bezeichnet werden.

Jedenfalls ist mit unserm Vers der theoretische Zweck der Spruchsammlung - לְדַעַת - die Erkenntnis der Weisheit und Sittenlehre gekennzeichnet. Es folgt der praktische Zweck der Spruchsammlung.

V. 3. Anzunehmen  
verständige Lehre, Recht  
und Gerechtigkeit und  
Gradheit,

ג לְקַחַת מוֹסֵר הַשֶּׁכֶל  
צְדָק וּמִשְׁפָּט וּמִשְׁרִים :

---

V. 3. Eine theoretische Erkenntnis der Ethik, eine Moralphilosophie ist zwecklos. Das Gelernte, Gekannte und Erfahrene muss zum Lebensprinzip umgestaltet werden. „שֶׁכֶל ist diejenige Kraft im Menschen, welche durch das Auge einströmende Bilder der Dinge zum Begriff bringt und als solchen sich aneignet. הַשֶּׁכֶל heisst den Verstand auf etwas richten, verständig sein und handeln“ (I 3, 6). מוֹסֵר הַשֶּׁכֶל ist demnach eine Lehre, die verständig machen soll, und zwar indem sie sich betätigt in מִשְׁפָּט, צְדָק, וּמִשְׁרִים. Ohne צְדָק, ohne Rechtsideal (vgl. Ps. 94, 15), ohne Ziel, keine Richtung, kein Streben. Aber das Ideal wird zu nichtssagender hohler Phrase, wenn das Leben ihm keinen Inhalt gibt. Es will verwirklicht werden. Der Verkehr der Menschen untereinander gründet sich auf das Recht, das in jedem Menschen den Menschen sieht und ihm lediglich darum das Recht gewährt. Die Rechtsgrundsätze müssen auf dem Pflichtbewusstsein der Gebenden und Nehmenden beruhen. Die Handhabung des Rechtes muss aber diesen Anschauungen entsprechen und darf kein kodifiziertes Unrecht sein. Es kann auch das höchste Staatsrecht zum höchsten moralischen Unrecht werden. Dem soll ein soziales Bewusstsein, der Begriff der Billigkeit, vorbeugen, „die gebietet, von einem zuständigen Recht dann keinen Gebrauch zu machen, wenn der Vorteil, auf den wir verzichten, ausser Verhältnis klein zu dem Vorteil ist, der dem andern durch unsern Verzicht zugutekommt, ein Gebot, dessen Beobachtung sogar juristisch zur Geltung gebracht werden kann“. Vergleichsversuche zwischen streitenden Parteien, Vorkaufsrechte benachbarter Grundbesitzer und die Möglichkeit, ein verpfändetes Besitztum immer wieder

einlösen zu können – selbst nach langer Zeit – sind solche Rechtwohltaten, die dem Begriff der Gradheit מִשְׁרִים entspringen. Auch der Satz, dass der Zweck nie das Mittel heiligen darf, dürfte durch ihn begründet sein. Vgl. V 6, 8. Vor allem aber will der Spruchdichter ein Ratgeber der Unerfahrenen und ein Erzieher der Jugend sein.